

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 37. Stück.

Den 16ten September 1809.

Inhalt.

Gegenwärtige Einrichtung der Halle'schen Kunst- und Bauhandwerksschule. — War es wirklich noch niemals so schlimm als jetzt? — Die sinkende Sonne. — Charade. — Armenjahren. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Almosen-Collegiums. — Milde Beiträge. — Bericht über die Hebammen. — Angetommene Badegäste. (Fortf.) — 9 Bekanntmachungen.

Wer Künste liebt und Wissenschaft,
Wird niemals wild.

I.

Gegenwärtige Einrichtung der Halle'schen Kunst- und Bauhandwerksschule.

Schon längst war ich auf eine bequemere und für alle Stände passendere Einrichtung des Kunstschulunterrichts bedacht, welche ich aber nicht anders als durch ein erweitertes Lokal bewirken konnte. Da ich nun von Michaelis an durch eine entstandene Vacanz in meinem Hause sehr an Raum gewinne, so will ich diesen zur Erweiterung und Vervollkommnung der Kunstschule benutzen. Ich bin überzeugt, daß hier
X. Jahrg. (37) durch

Durch alle diejenigen Collisionen und Hindernisse aufhören, wozu die Verschiedenheit des Alters und der Stände Gelegenheit gab, dergestalt, daß das jugendliche Alter sowohl als das reifere bey dem Unterricht von einander getrennt, und Rangstreitigkeiten dadurch vermieden werden. Hieraus entsteht zugleich der noch wichtigere Vortheil, daß der Unterricht selbst stufenweise und wie bey andern Schulanstalten, nach Klassen geordnet wird, in welchen die Jünglinge vom Leichtern zum Schwerern übergehen. Nicht nur die verschiedenen Zweige der Zeichenkunst werden von einander getrennt, sondern auch die zur Erlernung der Kunst nöthigen Hülfswissenschaften. Es giebt daher ein besonderes Zimmer

- 1) für den mathematischen Unterricht, als: Rechenkunst, Geometrie, perspectiv, Mechanik und Baukunst;
- 2) für den Elementar-Unterricht in der freyen Handzeichenkunst;
- 3) für die höhern Stufen der freyen Handzeichenkunst und deren verschiedene Zweige;
- 4) für die technische Zeichenkunst, die auch sonst unter dem Namen der Reißkunst bekannt und die eigentliche Zeichenkunst der Bauhandwerker ist.

Das Ganze besteht also aus 4 Hauptklassen, in welchen in dazu festgesetzten Stunden die angezeigten Kenntnisse gelehrt und mit Vorschriften und Modellen praktisch erläutert werden. So macht der mathematische Unterricht eine eigne Klasse aus, und es wird dabey

daben Vieths Unterricht in der Mathematik für Bürgerschulen zum Grunde gelegt. Der Elementarunterricht geschieht ebenfalls in einer eignen Klasse, und zwar nach besonders dazu angefertigten Lehrbüchern. Den Unterricht in den verschiedenen Zweigen der freyen Handzeichenkunst, so wie in der Reiskunst übernehme ich selbst, nachdem zuvor ein jeder Schüler sich die nöthigen Vorkenntnisse in der mathematischen und Elementarzeichenklasse erworben hat.

Bei dieser Classification des Unterrichts werde ich selbst die nähere Aufsicht über die Anstalt führen und ein strenger Beobachter des Fleißes und der Fortschritte der Schüler seyn. Durch vierteljährige Schulzeugnisse werde ich die Eltern und Angehörige der Schüler von ihrem Fleiß und Fortschritten unterrichten, und durch alljährige öffentliche Prüfungen das Interesse des Publikums für die Anstalt erhöhen. Nur wünsche ich, daß man meine Bemühungen mit Billigkeit vergüte, und, wie bey andern Lehranstalten, durch einen geringen Beytrag an Schulgeld aufzumuntern suche. Warum sollte dieser Unterricht nicht mit allen übrigen gleiche Rechte genießen, und hierin andern nachstehen, zumal da er kostbar ist und vielen Aufwand erfordert? Man bedenke überdies den veränderten Geist der Zeit, nach welchem sich alles bereits modificirt hat, und man wird gewiß die nachstehenden Bedingungen, unter welchen die Theilnahme an dem Unterricht statt findet, so gerecht als billig finden.

1) Jeder Schüler zahlt, so wie ehemals, bey dem Antritt 1 Thlr. Einschreibegeld;

2

2) der



- 2) der mathematische Unterricht sowohl als der Elementarunterricht im freyen Handzeichnen ist unentgeltlich;
- 3) für den Unterricht in den höhern Stufen der freyen Handzeichnungskunst und in der Reiskunst, bezahlt jeder Schüler monatlich 8 Groschen, welche mit jedem Monat vorausbezahlt werden müssen. Für die Heizung im Winter findet ein verhältnißmäßiger Beitrag statt.

Die Anzahl aller Lehrstunden für jeden Schüler sind monatlich 24, und es sind im Allgemeinen der Sonnabend Nachmittag und der Sonntag vor und nach der Kirche die dazu festgesetzten Tage. Jeder Schüler muß sich gefallen lassen, den vorgeschriebenen Unterricht nach der Ordnung der Klassen anzunehmen, und er muß allezeit in der Rechenkunst und Geometrie zu vor einen guten Grund gelegt haben. Erwachsene Jünglinge werden dadurch Gelegenheit bekommen, den Mangel ihrer Kenntnisse zu ersetzen und nachzuholen, was sie in frühern Jahren versäumt haben, oder das Vergessene wieder ins Gedächtniß zu rufen. Uebershaupt kann jeder Künstler und Handwerker in den mathematischen Wissenschaften nie zu viel thun, oder wohl gar mit denselben unbekannt seyn.

Außer diesen erwähnten öffentlichen Lehrstunden der Kunstschule sind auch andere Tage der Woche dem Privatunterricht gewidmet, welchen ich den Schülern und Lehrentern der bemittelten Stände gegen ein monatliches Honorarium ertheile, und da ich, wie erwähnt, in meinem Hause an Raum gewonnen, so kann ich auch den Zeichenunterricht auf diejenigen jungen Frauenzimmer ausdehnen, welche sich mit der künstlerischen

Stif,

Stickerey beschäftigen. Durch dieses Anerbieten hoffe ich besonders den Edltern aus dem mittleren Stande nützlich zu seyn, indem ich für geschmackvolle Muster zu ihren weiblichen Arbeiten Sorge tragen werde.

Meine hochzuehrenden Mitbürger werden hieraus erkennen, daß ich nicht aufhöre, in diesen Künsten, zu deren Entstehung und Verbreitung in Halle ich die erste Veranlassung gab, anhaltend thätig zu seyn. Die Anstalt, welche sich des Beyfalls und Schutzes der vorigen Regierung rühmen konnte, hat sich bis jetzt, so wie alle übrige öffentliche Anstalten, den Zeitumständen gemäß erhalten, und keinen Mangel an Schülern gehabt. Freylich haben einige der Bauhandwerker von jeher Kegereyen darin gefunden, allein Vorurtheile rotten sich mit der Zeit von selbst aus — genug, daß die Anstalt auch für die Baukunst solche Schüler gebildet und aufzuweisen hat, die anjetzt sogar eine glänzende Laufbahn in diesem Fache betreten haben, und noch weit mehrere, denen die Kunstschule den Weg zu ihrem bessern Fortkommen gebahnt hat.

Ich wünsche, daß diese Bekanntmachung der Absicht entspreche, die ich damit verbinde, und daß das Publikum das Zutrauen, welches ich hiermit zu erkennen gebe, durch eine geneigte Theilnahme erwidere. Diese neue Organisation soll mit Michaelis ihren Anfang nehmen, und es ist daher nöthig, daß man sich in diesem Zeitraume bey mir melde.

Halle, den 8. September 1809.

C. F. Prange.

II.

War es wirklich noch niemals so schlimm
als jetzt?

Die Stimmung, welche jetzt im Allgemeinen herrscht, ist wenig erfreulich. Ueberall ertönen Klagen über Mangel an Nahrung, über hoffnungslose Ausichten, über Verarmung unzähliger Familien, ganzer Städte und Länder. Und wer könnte sich gegen die Mängel und Gebrechen unsrer Zeit verblenden? Wer das Daseyn großer, drückender Uebel läugnen wollen? Wie wenige giebt's jetzt der Glücklichen, im Wohlstande Lebenden! Haben nicht fast alle gelitten? leiden sie nicht noch täglich? Fühlen nicht alle den erschöpfenden Druck einer verhängnißvollen Zeit? Müssen nicht alle wenigstens sich Einschränkung mancherley Art gefallen lassen? Aber wer behaupten wollte, es sey noch niemals so schlimm gewesen als jetzt, der würde die Vergangenheit in ein zu vortheilhaftes Licht stellen; nur wenige Blicke in die Geschichte der Vorzeit geworfen belehren eines Andern und schämen mit der Gegenwart aus. Jene goldene Zeit der Alten ist ein bloßer Traum. Keine Zeitperiode ist von Gutem und Bösem frey; jede hat ihr Glück und ihr Elend, und jede ihre Vorzüge und ihre Fehler. Im Allgemeinen bleibt die Zeit sich immer gleich; für Einzelne nur ändert sie sich. Auch in diesem Sinn ist nichts Neues unter der Sonne. Unsre Vorfahren saßen gewiß nicht immer dem Glücke im Schooß. Viele von ihnen erlitten ähnliche Drangsale, gleich groß und drückend,
und

und mehrere sogar noch härter. Ehe wir also behaupten, es sey noch nie so schlimme Zeit gewesen, so wollen wir doch erst die Geschichte fragen und ohne Vorurtheil den Zustand der vorigen Zeiten bemerken. Ich darf hier nur an einige Zeitpunkte erinnern, da der Raum des Blattes nicht mehrere erlaubt.

Klagen über schlechte Zeiten sind von jeher gehört worden, und werden fort dauern bis ans Ende der Welt. Schon Elias meinte, es könnte nicht ärger kommen, und die Schriftsteller aller Jahrhunderte hindurch klagen. „Es ist böse Zeit!“ so klagte schon der Apostel Paulus. Die Christen, an die er schrieb, lebten unter dem Druck und der Verfolgung ihrer Feinde, und fanden viele Hindernisse in der Uebung des Guten und des Wachsthums im Christenthum. Unwissenheit und Verblendung, Neid und Bosheit, gaben den ersten Christen allerley Verbrechen Schuld, und zogen ihnen die schrecklichsten Verfolgungen zu. Es wurden nicht nur viele lebendig verbrannt oder gekreuziget, sondern auch viele lebendig an Spieße gesteckt und langsam gebraten; andern wurde ein Glied nach dem andern vom Leibe gerissen, oder sie wurden zum Spiel den wilden Thieren vorgeworfen. Andre ließ man auf glühende Stühle setzen und mit siedendem Pech oder Bley begießen; man ließ sie an Pfähle binden und nackend mit Honig bestreichen, daß sie von Fliegen und Insekten nur langsam zu Tode gemartert wurden. Und wer kann ohne Schaudern lesen, welche andre unbeschreiblich große Quaal die Bekenner der christlichen Religion in den ersten Jahrhunderten erdulden mußten? Wahr-



sich, sie lebten in Zeiten, die sehr böse und schlimmer waren als uns die unsrigen sind! Vom Jahr 1096 bis 1290 zogen ganze Schaaren von Menschen aus unsern Abendländern, und vorzüglich aus Deutschland, in das gelobte Land, um den Ungläubigen dasselbe zu entreißen und sie von der Erde zu vertilgen. Fürsten und Bettler, Ritter und Mönche, Jünglinge und Greise, Jungfrauen und Weiber, Knechte und Mägde, Messerhäter und ehrliche Menschen, jeder, der nicht Lust zur Arbeit, sondern zum Rauben und einer ungebundenen Lebensart hatte, kurz alles, was Harnisch, Schwert und Lanze, Tornister, Korb und Schnappsack tragen konnte, sah man auf Rossen, Eseln, Maulthieren, Ochsen, auf Wagen und Karren oder zu Fuß, dem heiligen Lande zuweilen; alle Landstrassen Europens wimmelten von Menschen, die röthe Kreuze auf dem Rücken oder an der Stirn trugen. Die Greuel, welche diese wilden Pilgerschaaren — sie selbst nannten sich die *Armee Gottes*! — auf ihren Zügen verübten, und ihre Verwüstungen sind schrecklich. Da, wo sie nur immer hinkamen, wurde alles, was nicht Christ hieß, mit höllischer Wuth niedergemacht, und wo diese Mörder keine Juden oder Türken fanden, da beraubten und erschlugen sie selbst die Christen, um Lebensunterhalt zu bekommen. Schon in den ersten Ländern, wodurch eine Schaar dieser Unholden zog, am Rhein und Mayn und in Bayern, würgten sie mehr als 20,000 Juden, bloß deßhalb, weil deren Vorfahren es gewesen, die Christum gekreuziget und weßwegen die Christen jetzt einen so gefährlichen Zug unternehmen müßten. Die zur äußersten Verzweiflung gebrachten Juden wollten sich

sich lieber selbst umbringen, als umbringen lassen. Sie verschanzten ihre Häuser; die Mütter würgten ihre Kinder an der Brust, die Männer ihre Weiber, und die Väter ihre Söhne und Töchter. — Zwar rafften die beschwerlichen Märsche, Hunger und Durst, Krankheit und Pest, viele Tausende von diesen Kreuzfahrern hin, und nicht wenige derselben fielen durchs Schwert der Feinde; indessen kamen doch noch mehrere Hundert Tausend von ihnen bis ins gelobte Land, eroberten Jerusalem, und machten alles mit barbarischer Wuth darnieder, Bewaffnete und Wehrlose, Greise und Kinder, Wittwen und Jungfrauen, Mütter und Säuglinge: das Menschenblut floß in Rächen durch die Straßen, und die Mörder der Schuldlosen ranzten, noch triefend vom Blute, zum Grabe des Erdlers und brüllten dem Fürsten des Friedens ein schreckliches *Te Deum*.¹¹ Gegen 200 Jahre lang wütheten diese Kreuzzüge — genannt heilige Kriege! — und kosteten Europa 7 Millionen Menschen. Sollten wir unsre Zeiten gegen jene schlimmer nennen können?

Papst Alexander VI. hörte, daß gegen Abend zu, in Amerika, ein großes Land sey, das überaus reiche Goldbergwerke habe. Er wußte von diesem Lande nicht das Geringste weiter, und die Einwohner desselben hatten auch nie etwas von ihm gehört, und noch weniger ihn beleidigt. Demungeachtet verschenkte er dasselbe an die Spanier. Diese fielen nun die ruhigen, arglosen Menschen, wie die Lieger eine Heerde Lämmer, an, hegten grimmige Hunde unter sie, die sie zerfleischen mußten, oder streckten mit ihren Feuer-
gewehren hundert Tausende zu Boden, ließen ihre

Reuteren unter dieses nackte, wehrlose Volk rennen,
und ganze Haufen auf einmal niederhauen oder von
den Pferden zertreten. Millionen dieser gutmüthigen
Fremdlinge verlohren Eigenthum, Freyheit und Leben.
Wüßten diese armen Wilden unsre Zeiten und Schick-
sale für schlimmer gehalten haben?

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Die sinkende Sonne.

Schöne Sonne, du sinkst mit ewiger Klarheit im
Auge,
Während kümmernde Noth unsre die weinenden schließt.

IV.

C h a r a d e.

Die erste Hälfte meines Ganzen
War in der Vorwelt Fabelzeit
Der Tochter Jupiters geweiht,
So wie des edlen Delbaums Pflanzen;
Doch wenn im Sonnenglanz der Wahrheit
Die Götliche nur selig lebt,
Die Dienerin erschrocken bebt,
Denn immer scheut sie Licht und Klarheit.

Die

Die zweyte Hälfte ist in den Händen
 Der hehren Wahrheit ein Symbol,
 Zu dem recht oft, als ihr Idol,
 Die Sterblichen sich fragend wenden.
 Sie ist die Freundin junger Schönen;
 Doch wenn der Blütenreiz erblaßt,
 Wird die Gesuchte oft verhaßt,
 Der Eiteln kann sie nicht mehr sehn.

Mein Ganzes könnt ihr leicht errathen,
 Im lieben Deutschen Vaterland
 Bin ich Jahrhunderte bekannt,
 Zum Sprichwort wurden meine Thaten;
 Und darin such' ich meines Gleichen;
 Daß jeder meinen Namen kennt,
 Mit Lachen Alt und Jung mich nennt,
 Verdant' ich meinen Narrenstreichen.

Auflösung der Charade im 36. Stück:
 Fürstenthal.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen sachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
 Almosen-Collegiums.

Milde

Milde Beyträge.

1) Am 10ten d. M. sind bey einer vergnügten Zusammenkunft in dem Salzhörschen Schießgraben für die Armen gesammelt und am 11ten abgeliefert 7 Thlr. 4 Gr.

2) Von einem hochlöbl. Civil-Distrikts-Tribunal sind am 6ten d. M. von den bey dem Meubleur Hrn. Schiff verlegt gestandenen und verkauften Pfändern als Uberschuß abgegeben worden 15 Thlr. 10 Gr. 1 Pf.

2.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle u.
August. September 1809.

a) Gebohrne.

Martenparochie: Den 22 Jul. dem Kaufmann Hansen ein S. Friedrich August — Den 24 Aug. dem Hutmachermeister Neumann eine F., Amalie Theresie

Moritzparochie: Den 5. Septbr. dem Musikus Große eine F., Johanne Christiane. — Den 6. dem Mechanikus Burger eine F., Johanne Caroline. — Dem Maurergesellen Schäfer eine F., Marie Henriette.

b) Gestorbene.

Martenparochie: Den 3. Sept. des Seifensiebers meisters Kertich Ehefrau, alt 66 J. 2 M. 10 F. Schwindl. — Den 4. des Strumpfwirkermeisters Depold Wittwe, alt 73 J. Strockfluß. — Eine unehel. F., alt 7 W. Kopfsuche. — Den 5. der Leinwebermeister Demuth, alt 32 J. 4 M. Gehirn-

ent-

entzündung. — Den 6. des Strumpfwirkergeſellen
Wolf Ehefrau, alt 50 J. 6 M. Nervenſieber —
Des Maurergeſellen Baſtian S., Heinrich Chriſtian,
alt 8 W. Krämpfe — Des Reſigärtners Knoche
Ehefrau, alt 39 J. Auszehrung. — Den 7. des
Bäckergeſellen Wille S., Chriſtoph Chriſtian Ferdi-
nand, alt 4 W. 2 Z. Krämpfe. — Den 8. des
Stallmeiſters André Z., Emma Adelsheide Emilie,
alt 7 J. 7 M. 3 W. Nervenſieber. — Der In-
valid Knorre, alt 62 J. Sicht.

Ulrichsparochie: Den 6. Sept. der Buchdrucker
Seidel, alt 58 J. Bruſtkrankheit.

Moriſchparochie: Den 2. Sept. eine unehel. Z.,
alt 2 M. 2 W. rothes Frieſel. — Den 6. der
Buchdrucker Barſch, alt 46 J. 9 M. Auszehrung.
— Des Hutmachergeſellen Spindler Ehefrau, alt
43 J. Auszehrung. — Den 7. des Adjunkt Hey-
drich S., Hermann Chriſtian Friedrich, alt 1 J.
6 M. 3 Z. Nervenschlag. — Den 8. ein unehel.
S., alt 11 M. 3 W. Auszehrung.

Domkirche: Den 8. Sept. des geweſenen Ober-
meiſters des Kupferſchmiedegewerks Körbin Wittwe,
alt 65 J. 10 M. 4 Z. Entkräftung.

Neumarkt: Den 9 Sept. des Soldat Herbig Z.,
Johanne Marie, alt 2 M. 2 W. Krämpfe. —
Den 10 Marie Zweim *, geb. Oſtwaldin, alt
60 J. Geſchwulſt.

3.

Angekommene Badegäſte.

(Fortſetzung.)

Den 6. Sept. Herr v. Arnim aus Merſeburg.
— Herr Kömer aus Merſeburg.

Bekannt:

Bekanntmachungen.

In dem Königl. Dekret vom 11. März d. J. Gesetz, Bulletin Nr. 13. Art. 22. ist unter andern vorgeschrieben:

daß auch die Hauptbücher der Detailhändler, Handwerker und Gastwirthe, einen Stempel von 1 Franken unterworfen seyn sollen, und ich bin so eben angewiesen, ein Verzeichniß aller jener in meinem Canton wohnenden Personen einzu- reichen.

Was nun die Detailhändler und Gastwirthe betrifft, so müssen diese unbedenklich in dies Verzeichniß aufgenommen werden, und den gesetzmäßigen Stempel entrichten, unter den Handwerkern aber möchten wohl nur sehr wenige seyn, welche wirklich Bücher führen.

Um nun auf der einen Seite weder den Bürgern eine Aufgabe aufzubürden, die das Gesetz nicht fordert, noch auf der andern dem einzelnen Handwerker, der vielleicht seines stärkern Betriebes wegen Bücher zu führen gewohnt wäre, diejenigen Nachteile zuzuziehen, die aus der Vernachlässigung der gesetzlichen Vorschriften für ihn erwachsen könnten, so fordere ich alle in meiner Commune wohnenden Handwerker und Professionisten, die sich in dem eben erwähnten Falle befinden, hierdurch auf

sich binnen den ersten 8 Tagen im Secretariat der hiesigen Mairie zu melden, um in das obervähnte Verzeichniß eingetragen zu werden.

Halle, den 11. September 1809.

Der Maire der Stadt Halle.
Streiber.

In meinem Hause hinter dem Rathhause sind auf Michaelis oder gleich zwey Stuben mit Meubles zu vermieten.
Beyer.

Den 18. Septbr. wird in der hiesigen Stadtziegeley frischer Kalk ausgefahren.
Kirchner.

Für Clavier und Harfe.

Lieder der Liebe und Einsamkeit zum Clavier und zur Harfe zu singen von Johann Friedrich Reichardt. Zwey Theile mit zwey Kupfern.

So überaus liebliche und ungelünstelte, durch ihre Einfachheit tief ins Herz greifende Gesänge, zu den ausgewähltesten und gepriesensten Dichtungen, von Herder, Schiller, Göthe, Voß, Schlegel, Tieck und vielen andern Dichtern des Vaterlandes, sind zwar schon den Freunden der Tonkunst und des Gesanges sehr werth, verdienen aber mehrern näher bekannt zu seyn, welchen es darum zu thun ist, die stille Stunde der Selbstunterhaltung sich zu veredeln.

Beide Theile, welche sogleich durch jede Buchhandlung zu erhalten sind, und deren Neufferes dem Innern entspricht, sind bis zu Ende des Monats December 1809 für 2 Thlr. sächsisch oder 3 fl. 36 Kr rheinisch zu haben. Nach diesem Termin werden sie nicht unter 4 Thlr. 12 Gr verkauft.

Gerhard Fleischer in Leipzig.

Ist auch für diesen Preis in der Buchhandlung des Waisenhauses zu haben.

Lotterie = Anzeige. Die Gewinne der vierten Klasse Braunschweiger Lotterie werden zu Ende dieser Woche ausgezahlt. — Die Loose zur fünften Klasse, welche den 2. October gezogen wird, müssen bis zum 27. d. M. berichtet seyn.

Halle, den 12. September 1809.

Johann Christian Kroll jun.

Es ist ein Regenschirm in der Apotheke des Waisenhauses stehen geblieben; wer sich dazu legitimirt, kann solchen gegen die Insertionsgebühren daselbst wieder abholen.

Eine gut conditionirte bequeme einspännige Chaise, wie auch zwey große von starken eichenen Bohlen gefertigte Wassertröge stehen zu verkaufen bey dem Maurermeister Becke hinter dem Rathhause.

Abschieds-Empfehlung. Mit gerührten Herzen und mit Gefühlen mancherley Art, die ich bey meinem 17jährigen Aufenthalt in Halle zugebracht habe, und mich nun eine höhere Bestimmung als der Wille Gottes von hier nach Leipzig bestimmt hat, sage ich meinen Familienfreunden und andern guten Freunden, die mich sonst gekannt haben, und von denen, mit welchen ich immer zur Zeit im vertraulichen Umgange lebte, ein recht herzliches Lebewohl. Die Vorsehung walte über euch wie über mich! Auch zu allen Dank meinen bisherigen in- und auswärtigen Kunden, die mich bis hieher beehret haben, sage ich ein herzliches Lebewohl; ich glaube, ich werde zu jeder Zeit ein reeller Mann in meinen Geschäften gewesen seyn, und werde auch reell fort handeln. Sie können die Waaren noch besser und billiger bey mir haben als vorher, im Ganzen und auch einzeln im Ausschnitt. Meine Wohnung ist in des Hrn. Pergamentmachers Schlenkers Hause im Neundorfschen an dem Ranstädter Steinwege.

Zuchmachermeister Job. Mich. Nietsch in Leipzig.

Holzverkauf. Auf der kleinen Wiese steht virtenes und büchenes 3 Ellen langes starkes Schockholz, und zwar ganz trocken, zu verkaufen; ersteres kommt ohne weitere Kosten 5 Thlr. 18 Gr., letzteres 6 Thlr. 8 Gr. in Courant. Nach Inhalt der Stärke von beyden Sorten geben 2 Schock 50 Stück richtig 2 Klastern Holz zu $\frac{1}{2}$ die Klobenlänge. Die Ablösung geschieht beim Wiesenpächter Hrn. Knittel auf der Wiese, und wird auch im Einzelnen bis zu 5 Stück gegeben.

Das Klasterholz, was bisher bey mir abgelöst, kann auch, um dem Käufer Wege zu ersparen, bey gedachten Hrn. Knittel abgelöst und nach den in Vorchrift gegebenen Preisen bezahlt werden.

Desgleichen sind wieder Braunkohlensteine das Tausend zu 5 Thlr 14 Gr. nebst Fuhrlohn, im einzelnen das Hundert 1, Gr., bey mir zu haben. Die Güte und Größe derselben ist die nämliche, wie seit mehreren Jahren.

Carl Uhlig.